Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 146 — Dienstag, 26. Juni 1934, abends — 87. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 90 mm breite, 3 gespaltene Reklame-mm-Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundschrift: Petit 8 mm hoch). Nachweisungsgebühr 27 Rpf., zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Bei fehlerhaftem undeutlichen Manuskript wird Haftung abgelehnt. Telephonisch aufgegebene Anzeigen ohne Gewähr. Feste Tarife A Nr. 1. Bei Einziehung der Gebühren durch Klage oder in Konkursfällen, sowie durch Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinfällig. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Hauptschriftleiter: Heinrich Uhlemann, Riesa, verantwortlich für den gesamten Textteil. Stellvertreter: Rudolf Büttner, Riesa. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Dittrich, Riesa. D. A. V. 34: 6518.

Die Sendung der nationalsozialistischen Bewegung

Die große Rundfunkrede des Stellvertreters des Führers

NSK. Der Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, hielt am Montag über alle deutschen Sender die folgende Rede:

Nicht als Reichsminister spreche ich heute zu Ihnen, sondern **als Nationalsozialist.** Als Parteigenosse, der, wie wenig andere, weiß, was **vor allem die alten Parteigenossen bewegt.** Ich weiß es um so besser, als ich selbst die Ehre habe, mich zu den allerältesten Parteigenossen aus dem Beginn der Bewegung zu rechnen, der einst im Jahre 1920 zu dem Führer stieß, als ein paar Mann sich um ihn geschart hatten.

Ich trage die heute unerhört schöne Erinnerung mit mir an die Zeit, da ich mit dem Führer gedarbt habe, um der Idee willen, für die er lebte. Ich habe die Erinnerung an das unsäglich schwere Ringen um die ersten Kämpfer für die neue Idee.

Ich habe vor dem Führer gestanden unter dem ersten Dutzend SA.-Männern der Bewegung. Ich bin in der ersten Saalschlacht der SA. blutüberströmt vor meinem Führer zusammengebrochen. Ich schwor als einer der ersten SA.-Führer Adolf Hitler die Treue.

Ich stürmte am 8. November 1923 an der Seite meines Führers in den Bürgerbräukeller.

Ich büßte mit ihm 7½ Monate **Festungshaft ab. Ich durfte Adolf Hitler helfen, in scheinbar hoffnungsloser Lage die neue Bewegung aufzubauen. Ich durfte in den folgenden langen Jahren bis zur Machtergreifung täglich ihm zur Seite stehen. Ich durfte ihn begleiten in die gefährdetsten Versammlungen im ganzen Deutschen Reich. Ich konnte all das Schwere, was auf ihm lastete, als fast alle Kräfte Deutschlands gegen ihn standen, mit ihm durchleben. Ich nahm teil an seinem Leiden und nahm teil an seinem Hoffen und Glauben und Siegen.**

Dies muß ich Ihnen, meine Parteigenossen und Volksgenossen, alles sagen, weil Sie **dann verstehen werden, daß ich den Führer und seine letzten Gedanken kenne, wie wohl kaum ein anderer.**

Ich muß es Ihnen aber auch sagen, weil Sie dann um so besser verstehen werden, daß jemand, der diesen unerhört schweren Kampf beinahe vom ersten Tage der Bewegung an mit durchlebt hat, **blieb, was er war:**

Nationalsozialist in seiner ursprünglichen Bedeutung.

Und so spreche ich aus der Tradition des Politischen Führers und des SA.-Führers zugleich heraus.

Der arbeitende Mensch, das Fundament des Nationalsozialismus

Hier an Rhein und Ruhr, im Arbeiterherzen Deutschlands, war einst unser Kampf gemäß der Dichte der Menschen und der Schwere ihrer Arbeit **mit am schwersten im ganzen Reiche.** Und ich weiß, daß auch heute die meisten dieser arbeitenden Menschen es noch nicht leicht haben in ihrem Arbeitsringen, daß sie noch immer unter den schwierigsten Umständen sich ihr Brot verdienen müssen — teils unter Tage ohne genügend Luft, ohne Licht, unerhörten Gefahren ausgesetzt, bei Löhnen, die im Vergleich zu all dem nach wie vor kärglich sind.

Wenn trotzdem gerade unter den Arbeitern die treuesten Anhänger Adolf Hitlers stehen, so ist dies ein Beweis, daß es dem Führer gelang, das Wort wahrzumachen, welches sagt, daß Deutschland am reichsten sein wird, wenn Deutschlands ärmster Sohn auch dessen treuester Sohn ist.

Diese Tatsache bildet das Fundament zum Aufbau des neuen Reiches, so wie der arbeitende Mensch an sich das Fundament des Nationalsozialismus ist.

Wenn trotz der Härte des Daseinskampfes, und obwohl der Nationalsozialismus dem Arbeiter materiell noch wenig geben konnte, dieser innerlich beim Nationalsozialismus steht, so beweist dies seinen gesunden Blick für die Wirklichkeit: Für das, was möglich ist beim Aufbau eines Reiches und seiner an der Grenze des Zusammenbruchs gewesenen Wirtschaft. Es beweist, daß er verstanden hat, daß eine Gesundung nicht innerhalb eines Jahres und weniger Monate sich für den einzelnen erheblich auswirken kann, daß wir vielmehr glücklich sein müssen, wenn in so kurzer Zeit bereits Millionen von Volksgenossen wieder zu Arbeit und Brot gekommen sind, während der Führer vier Jahre Zeit sich ausbedungen hat, die Arbeitslosigkeit ganz zu beheben.

Der Arbeiter weiß, daß er im Verzicht auf höheren Lohn sein Opfer bringt zugunsten derjenigen, die an neugeschaffenen Arbeitsplätzen stehen. Gerade diejenigen, die selbst arbeitslos waren, wissen, wie hoffnungslos der Tag ohne Arbeit verrinnt. Und sie wissen, was es heißt, wieder irgendwie mitschaffen zu können — und sei es auch nur für Werte, die erst später uns oder unseren Kindern zugute kommen.

Arbeit ist Aufbau — Arbeitslosigkeit Verfall

Der Arbeiter weiß heute auch, daß die politische Vereinigung — die Vernichtung der Organisationen, zu denen er sich einst selbst rechnete — **Voraussetzung** war für die wirtschaftliche Gesundung.

Ich kann nur wiederholen, was ich vor kurzem Arbeitskameraden einer Grube an der Grenze Oberschlesiens zurief:

Der Führer, der einst in euren eigenen Reihen arbeitend stand, kennt eure Not am besten. Der Führer ist euer bester Kamerad! Sein Streben gilt euch! Er allein will und kann gemeinsam mit euch die Besserung eurer Lebenshaltung erkämpfen! Das ist ein wesentliches Ziel seines Lebens, und er wird es erreichen, wie seine anderen Ziele — so, wie er bereits die erste Zielsetzung in schwerem und scheinbar hoffnungslosem jahrelangen Kampfe erreichte: die Machtergreifung.

Vom Staat von gestern zum Staat Adolf Hitlers

Mit der politischen Macht in seinen Händen baut Adolf Hitler nunmehr **euren** Staat auf. Da ist es Pflicht eines jeden, mit allen Kräften tätig mitzuarbeiten. Wir wissen, daß das deutsche Volk in einer vorher ungeahnten Einigkeit seit der Zeit nach der Machtergreifung mitgearbeitet hat. Das praktische Ergebnis seiner Mitarbeit ist ebenso eindrucksvoll wie das zahlenmäßige bei der Volksbefragung im November 1933, die in der Geschichte ihresgleichen sucht. Was bedeuten demgegenüber die Wenigen, die damals abseits standen, was bedeuten die Wenigen, die sich heute noch entziehen. **Es sind die Unbelehrbaren,** die noch immer in ihrem früheren Parteidenken befangen sind. Mögen sie sich selbst ausschalten im Kampf um die Zukunft ihres Volkes — aber das eine sollen sie sich auch gesagt sein lassen: **Wenn sie etwa durch stille Sabotage zu schaden suchen, so gnade ihnen Gott!**

Wir haben dann und wann das Gefühl, daß hier und dort Saboteure am Werke sind. Gleich, hinter welcher Front sie sich verbergen, ob in der Wirtschaft, ob in der Beamtenschaft oder sonstwo — wir werden sie eines Tages doch zu finden wissen! Dann sollen sie den Nationalsozialismus kennenlernen!

Alles wird verziehen, nur nicht das Vergehen am eigenen Volke!

Und weil der Nationalsozialismus das Vergehen am Volke nicht verzeiht, hat er mit der ihm eigenen Entschlossenheit auch den Kampf gegen die Art von Saboteuren aufgenommen, die heute glauben, durch böswillige Kritik und Kritisiererei der nationalsozialistischen Aufbauarbeit Schaden zufügen zu können.

Umso schärfer wende ich mich aber gegen diejenigen, die kaum vermeidbare Mängel, wie sie ein so tiefgehender Umsturz durch eine Millionenbewegung naturnotwendig mit sich bringt, zum Anlaß nehmen, um Mißtrauen zu säen, Unruhe zu stiften und ihre eigenen politischen Geschäfet zu betreiben.

Alle diejenigen, die die Ergebnisse menschlicher Schwächen und Unzulänglichkeiten vor sich sehen, mögen doch bedenken, wie unendlich Großes in der so kurzen Zeit erreicht wurde. **Wie unerheblich sind demgegenüber die Schönheitsfehler!** Und auch sie werden im Laufe der Zeit ausgemerzt.

Wir wollen uns doch einmal vergegenwärtigen, was in Deutschland früher war und was demgegenüber heute ist.

Vor der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus verwirrten in Deutschland 30 Parteien das politische Leben mit dem Erfolg, daß sich 30 Deutsche jeweils als politische Feinde gegenüberstanden. Zwar rangen diese Parteien schon lange nicht mehr einzeln um die Macht in Deutschland, sondern sie bekämpften 29:1 die NSDAP. Und wiederum 29:1 logen sie in das deutsche Volk jenen Haß, jenes Mißtrauen, jene Feigheit hinein, die das Reich außenpolitisch wehrlos gemacht und in die Abhängigkeit von jeder launischen Regung des Völkerbundes oder einer fremden Regierung gebracht hatte.

Was ist heute? Nicht eine einzige Partei im alten Sinne regiert mehr in Deutschland, sondern die nationalsozialistische Bewegung. Als Ausdruck des gesunden deutschen Menschenverstandes ist sie richtunggebend für alles politische Geschehen.

Einheitliche Ziele, für die heute die zusammengefaßte Kraft des deutschen Volkes eingesetzt werden kann, werden erreicht **durch das Kommando eines Willens.**

Deutschland ist außenpolitisch wieder in die Lage eines Staates gekommen, der anfängt, eine Rolle zu spielen, **wie sie eines großen Volkes würdig ist.**

Mit Stolz haben wir bei dem Zusammentreffen des Führers mit Mussolini in Venedig den Unterschied zu früheren Zeiten empfunden.

Während in den vergangenen Jahren der Novemberrepublik Deutschland durch den Repräsentanten einer am nächsten Tage vielleicht schon gestürzten Parlamentsmehrheit vertreten war, stand diesmal der Führer der geeinten deutschen Nation dem Führer des durch ihn geschaffenen faschistischen Italiens gegenüber.

Wir Nationalsozialisten haben das Recht, dankbar und stolz darauf zu sein, daß es **Adolf Hitler** gelungen ist, dem deutschen Volk vor sich selbst und vor der Welt die Ehre wiederzugeben.

Früher wurde auch die gute Absicht einer Reichsregierung unwirksam durch offene und stille Opposition der Länderregierungen.

Heute ist die Zentralmacht der nationalsozialistischen Regierung selbstverständlich — ihren Befehlen gehorcht das ganze Deutschland.

Auf keinem Gebiet des öffentlichen Lebens: Kunst, Wirtschaft, Wissenschaft, in der Politik aller Schattierungen bis zur Sozialpolitik, herrschte **eine klare historische Linie.** Weder für die einzelnen Gebiete, noch gar für ihren harmonischen Zusammenklang war Wille und Ziel vorhanden. Kein schöpferischer Mensch in Deutschland wußte, wofür er strebte, wofür er arbeitete und in welcher großen Linie deutschen Schicksals er seine Ziele aufstecken konnte.

Jeder vegetierte geistig von einem Tag zum andern. Jeder versuchte sein Recht auf den Tag zu behaupten und war gegenüber dem Schicksal, das Deutschland heißt, klein und bedeutungslos, weil er das Sinnlose seines Tuns doch innerlich spürte.

Erst als die wenigen ersten Kämpfer des Nationalsozialismus für die deutsche Nation Wege in die Zukunft erkannten, erst da zog wieder Sinn in das deutsche Geschehen.

Heute sieht der Künstler wieder die großen Pflichten, die er seinem Volke gegenüber hat. Sein Schaffen wurzelt wieder in seinem Volk, und er kann in dem beglückenden Wissen gestalten, daß sein Wirken fruchtbar ist für Deutschland.

Wissenschaftler und Wirtschaftler, die einen Hauch verspürt haben vom nationalsozialistischen Wesen, können sich wieder bewußt sein, welches der Sinn ihrer Arbeit ist. Es schlägt sich der einzelne Mensch nicht mehr allein mit seinen privaten Sorgen herum. Er debattiert nicht mehr nur über die Dinge des politischen Alltags: Er fühlt vielmehr sein Leben wieder auf größere Ziele eingestellt.

Der Führer hat dem Leben der Deutschen wieder einen Sinn gegeben

Was aber wäre geworden, hätte der Nationalsozialismus den Kampf um die Macht nicht siegreich beenden können, hätte das Schicksal den Führer nicht auserwählt, deutsche Wiederformung zur Nation und deutsche Wiederbelebung zum Volk zu vollbringen?

Was wäre geworden, hätte der Versuch des Auslandes, durch wirtschaftlichen Boykott den Nationalsozialismus in Deutschland zu vernichten, Erfolg gehabt?

Wirklichkeit geworden wäre, was in den Plänen des Karl-Liebknecht-Hauses vorgesehen war. Die Besten des Volkes hätten an irgendeiner Gefängnismauer ihr Leben beendet!

Die Regierung in Deutschland, soweit sich eine solche überhaupt hätte bilden können, wäre durch Beauftragte fremder Mächte gebildet worden. Zerschlagen wäre das Heer, zerschlagen wäre die Wirtschaft, die Lebensbasis des Volkes. Die deutsche Jugend, deren hoffnungsvoller Idealismus heute unser ganzes Glück ist, wäre **das Opfer einer asiatischen Rebellion** geworden. Wo heute in tausend Keimen deutsches Leben wiedererwacht, schwelte letztes Feuer der Zerstörung einer europäischen Kulturnation, das über ihre Grenzen hinausfräße, um auch den Organismus der anderen Völker Europas zu zerstören.

Als sichtbares Zeichen solchen Unterganges würden fremde Heere auf deutschem Boden die Machtansprüche fremder Nation zum blutigen Austrag bringen. Das wäre nach unserem festen Glauben Deutschlands Schicksal gewesen, hätte nicht am 30. Januar 1933 Adolf Hitler die Zügel des Reiches übernommen.

Wäre nun seit diesem 30. Januar nur das Problem der Arbeitslosigkeit in Angriff genommen worden, und wäre bis zum heutigen Tage weiter nichts erreicht, als die Wiedereingliederung von Millionen deutscher Volksgenossen in den Kreis arbeitender Deutscher, so hätte damit allein der Nationalsozialismus bewiesen, daß er zur Macht berufen ist.

Wäre nur die einige, innige Kampffront im Braun der SA. und PO., im Schwarz der SS. und im Graugrün des Arbeitsdienstes entstanden, so hätte allein darin der Nationalsozialismus seine Sendung dokumentiert.

Und hätten wir nur den Millionen unserer deutschen Jungen und Mädel den neuen Glauben an sich und ihr Volk in die Herzen gelegt, ihnen den Mut zur Selbstgestaltung ihres deutschen Schicksals auf den Weg gegeben, so könnten wir allein daraus erkennen, wie zielrichtig unser Weg bis zum 30. Januar gewesen ist.

In der Vielzahl der seit der Machtergreifung errungenen Erfolge zeigt sich die Kraft des deutschen Volkes, an die wir immer geglaubt haben und glauben werden.

Das deutsche Volk ist dabei, große Autobahnen zu bauen, die — wie die Römerstraßen in unseren Tagen an die Römerzeit erinnern — kommende Geschlechter noch Jahrhunderten an die Hitlerzeit erinnern werden.

Das deutsche Volk ringt in Notjahren der Erde und dem Meer neuen fruchtbaren Boden ab. Auf dem Gebiete der